

# TOD UND HERRSCHAFT

IFK Internationales Forschungszentrum  
Kulturwissenschaften / Kunstuniversität Linz in Wien

lectures & translations

Hg. von Thomas Macho

MOHAMMED A. BAMYEH

# Tod und Herrschaft

Existentielle Grundlagen des Regierens

Aus dem Amerikanischen von Brita Pohl

TURIA + KANT

WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by  
Die Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Bibliothek lists this publication in the  
Deutsche Nationalbibliografie;  
detailed bibliographic data are available  
on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-961-2

© Verlag Turia + Kant, Wien 2020

Cover: Bettina Kubanek, Visuelle Gestaltung, Berlin

VERLAG TURIA + KANT  
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1  
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14  
[info@turia.at](mailto:info@turia.at) | [www.turia.at](http://www.turia.at)

# Inhalt

Einleitung .....	7
1 Tröstungen .....	16
2 Imperium .....	75
3 Vorbereitungen .....	118
4 Vergessen .....	192
Letzte Worte: Tod und Differenz .....	259
Danksagung .....	275
Literatur .....	278



# Einleitung

Heute könnte man versucht sein zu behaupten, es habe lang vergangene Zeiten gegeben, als der Tod bedeutender schien als das Leben, und das Leben sei heute mit der medizinischen Wissenschaft, dem technischen Optimismus, der Ethik des globalen Fortschritts und so weiter bedeutender als der Tod: Sogar unter Berücksichtigung von Terror und Kriegen sei der Tod zu etwas Entferntem und Nebensächlichem geworden, so könnte man versucht sein zu sagen. Doch gleichzeitig ist noch niemand der letztendlichen Macht des Todes entkommen, die sich in jeder Epoche in neuen und unerwarteten Facetten zeigt. In einer Ära von Krankheit und Konformität erscheint der Tod wie immer schon: als äußerste Grenze aller Macht, aller Pläne, allen Optimismus, allen Heroismus, aller Projekte, die über die gegebenen Grenzen des Handelns hinausgehen. Wenn das politische Leben auch Pläne und Spiele umfasst, die sich auf Transzendenz richten, so wacht der Tod als vollkommen unpolitische, äußere und konstante Gewalt auf allen Ebenen der Hierarchie ewig als Garant des erzwungenen Ausstiegs. Die Ausgangsprämisse muss daher lauten, dass der Tod entschieden und zunächst das Gegenteil von Macht ist, nicht von Leben.

In diesem Buch versuche ich, eine Philosophiegeschichte der konstituierenden Rolle des Todes im politischen Bewusstsein vorzulegen. Meine Argumentation

geht dahin, dass die Ausrichtung auf den Tod in der einen oder anderen Form ungebrochenen Einfluss auf das grundlegende Wesen der Philosophie des Regierens hat. Darunter ist offensichtlich nicht zu verstehen, dass eine derartige Ausrichtung immer explizit wäre oder immer dieselbe Form oder Funktion hätte, oder auch eine universelle und transhistorische Konsistenz in der Art und Weise besäße, wie sie in Modelle politischer Macht einfließt. Vielmehr lassen die beiden eng verbundenen elementaren Aussagen, dass der Machtwille ein grundlegendes Element des politischen Lebens ist und dass ein derartiger Wille natürlich und ausnahmslos vom Tod besiegt wird, erwarten, dass der Machtwille ständig Formen hervorbringen würde, sich mit dieser Übermacht des Todes zu befassen. Eine schlichte Ergebung in das Schicksal ist kein politischer Akt; als Akt existiert sie nur außerhalb der eigentlichen Politik. Sobald man den Kampf aufgibt, entfernt man sich vom mühevollen Machtkampf der Sterblichen und damit vom politischen Leben als solchem und betritt die heitereren Sphären des besinnlichen Lebens. Um sich an Machtspielen zu beteiligen, ist es unmöglich, sich der – noch so unbewussten – Erkenntnis aller bestehenden Einschränkungen von Macht und Transzendenz zu entziehen.

Der Tod erhält damit seinen grundlegenden Status für das politische Leben, weil er als äußerste und konstante Grenze jeder vorstellbaren menschlichen Hierarchie fungiert. Doch selbst wenn das politische Leben nicht auf Hierarchien ausgerichtet ist, bleibt der Tod aus einem